

wurde betont, daß die größten Reserven für unser Futteraufkommen in der weiteren und systematischen Ausdehnung des Silomaisanbaues liegen.

Auf der Festsitzung und wissenschaftlichen Tagung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften im Oktober 1957 erklärten Mitglieder des Präsidiums ebenfalls, daß dem Silomais ein fester Platz in unserer Futterwirtschaft gebührt. Der Präsident der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Herr Prof. Dr. Dr. Stubbe, erklärte folgendes: „Auf Grund der vorliegenden wissenschaftlichen Untersuchungen, nach denen der Silomais bei hoher Flächenproduktivität gleichzeitig ein Gärfutter mit günstigem Futterwert liefert, bin ich der Ansicht, daß durch eine Erweiterung seines Anbaues die Möglichkeit gegeben ist, die Futtergrundlage unserer Viehbestände wesentlich zu verbessern.“ Das Jahr 1957 zeigte uns jedoch, daß es bei einigen Angehörigen von MTS und auch bei einer Reihe wissenschaftlicher Fachkräfte noch falsche Auffassungen über den Silomaisanbau gibt. Sie gehen nicht aus vom Gesamtwert für unsere Volkswirtschaft, sondern von engbegrenzten eigenen Erfahrungen.

Um ein reales Bild zu zeigen, was uns der Silomaisanbau geben kann, lohnt es sich, ihn durch einige Zahlen mit anderen herkömmlichen Futterkulturen zu vergleichen. Wir gehen dabei von der Nährstoffleistung je Hektar aus. Sie zeigt, daß selbst ein geringer Bruttoertrag von nur 300 Doppelzentner Silomais je Hektar dem Ertrag von 500 Doppelzentnern Massentrüben, einschließlich dem Blattertrag von 100 Doppelzentnern, in der Gewinnung von kg Stärkeeinheiten je Hektar überlegen ist. Die Massentrüben erbringen bei dem oben genannten Ertrag je Hektar 3100 kg Stärkeeinheiten, der Silomais dagegen 3780 kg. Hinsichtlich des Eiweißtrages sind 700 Doppelzentner Massentrüben mit 140 Doppelzentner Blatt einem Ertrag von 500 Doppelzentnern Silomais etwa gleichwertig.

Es dürfte nicht unbekannt sein, daß sich der Silomaisanbau im landwirtschaftlichen Großbetrieb gut mechanisieren läßt. Infolgedessen kommt man bei ihm mit einem niedrigeren Aufwand an Handarbeit je Hektar aus als bei Futterrüben. Die Forschungsstelle Gundorf der Akademie hat ermittelt, daß es möglich ist, Silomais selbst bei hohen Erträgen mit 80 Arbeitskräftestunden je Hektar einzubringen, bei Futterrüben dagegen benötigt man mindestens 500 Arbeitskräftestunden.

Bei richtiger Organisation des Anbaues von Silomais und zweckvoller Fütterung von Gärmais an Milchvieh ist es möglich, die Milch billiger zu erzeugen, als wenn man Futterrüben füttert.

Auf einer Tagung des westdeutschen Maiskomitees führte Prof. Rintelen aus, daß bei einer Ration von 4 kg Wiesenheu, 20 kg Luzernesilage und 40 kg Gehaltsrüben je Kuh und Tag die Produktion von 1 kg Milch rund 0,17 DM kostet, während die Produktionskosten auf etwa 0,06 DM gesenkt werden können, wenn an Stelle der Gehaltsrüben Maissilage gefüttert wird. Dieser Versuch wurde von Prof. Rintelen im Heft 14/1957 der Mitteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eingehendst beschrieben. Der Versuch erstreckte sich auf über 200 Futtertage.

Wir haben im vergangenen Erntejahr in der Republik rund 135 000 Hektar mit Silo- und Grünmais bestellt. Es gab dabei gute Ergebnisse bis zu 800 und 1000 Doppelzentner Silomais. Die Erfolge hätten einheitlicher und weitaus